

Daseinszusage

„Seid ihr alle da?“ – So könnte ich beginnen mit der beliebten Kasperlfrage beim Puppentheater. Natürlich lautet dort die begeisterte Antwort „Ja! Wir sind da!“ Aber wenn man es ehrlich betrachtet, sind auch in Ihrer Gemeinde nie „alle da“, erst recht nicht zu jeder Zeit. Und selbst wenn wir physisch anwesend sind, heißt das noch nicht, dass wir wirklich „ganz da“ sind.

DA WAR EINER VOR UNS

„Wir sind da“ – Ihr Einladungsplakat zur Fastenpredigt klingt gut. Gerade in diesen seltsamen Zeiten ist die persönliche Präsenz alles andere als selbstverständlich. Wir Menschen merken immer erst, was wichtig und wesentlich ist, wenn wir es plötzlich nicht mehr haben. Vor allem „Wir sind da“ steht jedoch erst einmal ein ganz besonderes „Ich bin da“. Wir sind nicht die Macher dieser Welt, da war jemand vor uns da. Die allererste Erzählung der Bibel schildert, wie Gott sich die Welt und den Menschen denkt und wie er sie erschafft. Lebensnotwendigen Atem haucht er seinen Geschöpfen ein. Immer neu verspricht er den Menschen für sie da zu sein, sie zu halten und zu tragen. Da ist einer vor uns da und für uns da. Und er hat uns offensichtlich gewollt.

Die Bibel fängt mit einer doppelten Schöpfungserzählung an und bekennt darin ihren Glauben an den Schöpfer von Welt und Mensch. Seltsamerweise ist das aber wie bei einer alten Schallplatte die B-Seite. Wer „B“ sagt, muss doch irgendwo auch „A“ sagen?! Die Bibel beginnt im Hebräischen mit „B“, als Zahlwert mit der „2“. Wo aber ist das „A“, die „1“? Es findet sich exakt in der Mitte des zweiten Buches der Heiligen Schrift, im Buch Exodus (20,2), bei der fundamentalen Erklärung des Erlösers „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich befreit hat“. Bis dahin war es jedoch ein sehr langer Prozess.

Er begann mit einem Menschen, den alle schon abgebucht hatten, er sich selbst wohl auch. Er war einer, der sich überall einmischen musste. Zweimal endete das im Fiasko, er landete im Exil. Weder in Ägypten noch bei den Israeliten konnte er die Erfahrung machen, die ihm dann in der Wüste widerfuhr. Der Flüchtling namens Mose hütete das Kleinvieh seines Schwiegervaters. Ohne es zu wissen machte er hier wohl sein „pastorales Praktikum“. Während er seiner gewöhnlichen Hirtenbeschäftigung nachging, kam eine außergewöhnliche Erscheinung auf ihn zu. Nicht Mose suchte Gott, sondern Gott suchte Mose. Unvermittelt hört der Alltag auf. Sein Horizont wird ungeahnt erweitert. Wer es mit Gott zu tun bekommt, wird aus seiner bisherigen Bahn geworfen und in Bewegung gesetzt.

ÜBERRASCHUNG IM DORNBUSCHFEUER

Zunächst wird Mose sehr menschlich geschildert als Neugieriger, Schaulustiger und einer, der noch staunen kann. Er kann sich das Phänomen nicht erklären, dass in der Wüste ein Baum brennt, ohne zu Asche zu werden. Der brennende Busch verbindet zwei Symbole: Lebensbaum und Feuerschein. An einem Ort, wo nichts zu erwarten war, ausgerechnet dort offenbart sich Gott. Das Feuer des brennenden Dornbuschs ergreift geradezu von Mose Besitz. Er will schauen, sucht Erklärung für das Rätsel. Warum der Dornbusch nicht verbrennt, darauf erhält Mose keine Antwort. Er muss lernen, das Anderssein JHWHs anzunehmen.

Die Vision wandelt sich unvermittelt zu Audition. Mose hört sich beim Namen gerufen. Er ist persönlich, unausweichlich angesprochen und antwortet rasch mit „Ich bin da“, nimmt aber genau diese Antwort Schritt für Schritt zurück bis zur Totalverweigerung. Die Erfahrung des Berufenseins zieht ihm die Schuhe aus.

Mose steht hier am Ort einer für Israel geschichtsträchtigen Wende. Die schon fast zum Stehen gekommene Gottesgeschichte kommt mit einem Mal dramatisch wieder in Bewegung. Die Sendung ergeht nicht an die Masse, sondern an den Einzelnen. Der aber fragt zurück: „Wer bin ich?“ Ich kann das nicht aus mir und meinen mangelnden Kräften bewerkstelligen. Die göttliche Antwort fällt lapidar aus: „Ich bin mit dir.“ Das muss Mose reichen. Aber er lässt nicht locker. Er weiß ja noch gar nicht, mit wem er es zu tun hat. Dem „Wer bin ich?“ folgt das „Wer bist du?“

Hier haben wir nun eine der wichtigsten Stellen des gesamten Ersten Testaments. Gott lässt sich hier ins Herz blicken. Er tut Mose sein innerstes Wesen kund. Die vier Buchstaben sind ein Glaubenskonzentrat. JHWH – dieser „Kurzsatz-Name“ ist eine Verheißung, ein Programm, das in Zukunft in der Befreiung Israels in Erfüllung geht. Die Offenbarung ist keine Information über Gott, sondern eine Einladung, dem zu vertrauen, der sich hier ansagt, seine Existenz und seine Pro-Existenz, sein Dasein für die Menschen. In seinem Namen macht Gott eine Treue-Zusage. Der Name ist nicht nur ein auf die kürzeste Formel gebrachtes Glaubensbekenntnis, das Mose den Israeliten vorlegen konnte, sondern auch für die kommenden Zeiten ein starkes Motiv des Vertrauens.

LEUCHTTURM-BOTSCHAFT

Am Turm der Münsteraner Heilig-Kreuz-Kirche erstrahlt seit August 2015 eine einen Meter hohe Lichtbotschaft „Ja, ich bin da!“, gedacht für alle Menschen ohne Ausnahme. Die Worte sind dem Buch Exodus (3,14) entnommen. „Ja, ich bin da“: vier einfache Worte, für jede Seite des Turmes eines. In diesen vier Worten, mit denen sich Gott im brennenden Dornbusch Mose zu erkennen gibt, erstrahlt die Zusage Gottes: Ich bin für dich da, ich war, bin und werde für euch da sein als der Treue und Nahe durch Zeit und Raum. Mein Wesen ist Zuwendung.

Daniel Hörnemann